

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 280.

Freitag den 29. November 1889.

VII. Jahrg.

67 Pfennig

Bestellen Sie die „Thorner Presse“ für den Monat Dezember. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl. Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst. Expedition der „Thorner Presse“ Katharinenstraße 204.

Die Freisinnigen und die Kolonialpolitik.

Als seiner Zeit die damalige Reichstagsmehrheit auf Grund der aus einem auf den Fidschiinseln erschienenen Kalender gezeichneten Sachkenntnis des Abgeordneten Dr. Bamberger die Samoavorlage zu Fall brachte, machte sich die freisinnige Presse über die Art Kolonialpolitik, wie sie sich in der Samoavorlage ausdrückte, lustig. Damals verwiesen freisinnige Blätter auf Afrika; hier sei das Feld für eine dem deutschen Reich angebotene Kolonialpolitik. Inzwischen sind wir wirklich nach Afrika gegangen und man kann der deutschen Kolonialpolitik, wie es sich um den Umfang des Landgebiets handelt, nicht mehr den Vorwurf des Kleinlichen machen. Deutschland ist in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten, aber siehe da, jeder Schritt auf kolonialpolitischem Gebiete stieß auf Seiten der freisinnigen Partei auf erregten Widerstand. Wir halten uns bei dieser Antikonsequenz zunächst nicht auf. Nehmen wir an, die Freisinnigen seien wirklich überzeugte Gegner der Kolonialpolitik, nehmen wir an, es entspreche wirklich ihrer Überzeugung, daß der deutsche Handel im Auslande, in fernem Weltverkehr und gegen etwaige Uebergriffe konkurrierender Nationen geschützt werden könnte. Wie aber verhält sich mit dieser Hypothese das Verhalten der deutschfreisinnigen Partei in der Reichstags-Sitzung vom Dienstag. Bekanntlich hat sich die britische Royal Nigerkompany in erster Reihe auf Kosten deutscher Uebergriffe schuldig gemacht, die um so greller hervortraten, als sie im schroffen Widerspruch mit internationalen Handelsverträgen standen. Die dieserhalb von Vertretern des deutschen Handels erhobenen Beschwerden veranlaßten die Reichsregierung, eine Erhebung an Ort und Stelle anstellen zu lassen und eine Untersuchung der deutschen Erhebung liegen vor, sie beweisen die Berechtigung der gegen die Royal Nigerkompany erhobenen Beschwerden. Wegen Abstellung derselben wird jetzt mit der englischen Regierung verhandelt. Der Bericht des seitens der englischen Regierung mit der Erhebung betrauten Agenten ist noch nicht abgeschlossen. Was thut nun der deutsche Reichstags-Abgeordnete Richter im deutschen Reichstage? Er tritt als Anwalt der englischen Gesellschaft gegen die beteiligten deutschen Uebergriffe und gegen die deutsche Regierung auf. Er thut, was die englische Regierung noch nicht gethan, er verteidigt die Uebergriffe und Vertragswidrigkeiten der englischen Gesellschaft und klagt gleichzeitig deutsche Gesellschaften an, sich noch Uebergriffe schuldig gemacht zu haben. Es kann nicht zweifelhaft werden, daß die englische Regierung ihrerseits nach Abstellung des Sachverhalts sozial Gerechtigkeitsempfindung besitzt, um erhobenen Beschwerden Abhilfe zu schaffen. Dies muß ihr naturgemäß erheblich erschwert werden, wenn im deutschen

Reichstage ein Parteiführer unter Zustimmung seiner Fraktion das Verfahren der Royal Nigerkompany billigt und die eigene Regierung ins Unrecht setzt. Im Grunde kann man einer fremden Regierung nicht zumuthen, größere Rücksichten auf wenn auch noch so berechtigte Interessen eines anderen Landes zu nehmen als von den Angehörigen dieses Landes selbst genommen werden. Mit der von der freisinnigen Partei bekämpften Kolonialpolitik hatte diese Sache nichts zu thun. Wenn sie dennoch zum Gegenstand eines Angriffs auf deutsche Interessen gemacht wurde, so wird man daraus schließen müssen, daß auch bei der Bekämpfung der Kolonialpolitik nicht etwa die Ueberzeugung zu Grunde liegt, daß diese für die deutschen Interessen nachtheilig sei; man wird im Gegentheil anzunehmen haben, daß der Freisinn die Kolonialpolitik gerade deshalb bekämpft, weil er sie als im deutschen Interesse liegend erachtet. Das Dichten und Trachten der deutschfreisinnigen Partei scheint darauf gerichtet zu sein, das eigene Vaterland nach Möglichkeit zu schädigen und herunterzubringen, um sich eines schönen Tags, wenn die Noth am größten, als Retter desselben aufspielen zu können. Das wird wohl aber nicht früher geschehen, als bis das Vöglein, das alle tausend Jahre wiederkehrt, um sich den Schnabel am Diamantfelsen zu putzen, den Felsen abgewetzt hat.

Politische Tageschau.

Die „Dresl. Ztg.“ und nach ihr eine Anzahl anderer Blätter brachten jüngst folgende Nachricht: „In der Sitzung der Budgetkommission, welche der heutigen Reichstags-Sitzung voraufging, wurde der Kriegsminister für einige Minuten abgerufen, um mit einem Herrn zu konfessiren, der draußen auf dem Korridor wartete. Dieser Herr war der Graf Waldersee. Die Vermuthung liegt sehr nahe, daß die Unterhaltung der beiden Generale sich genau auf denselben Punkt bezogen hat, der den ersten Gegenstand der Plenardebate bildete. Eugen Richter brachte die sogenannten Waldersee-Artikel zur Sprache.“ Dieser Verächtlichmachung wurde dadurch die Krone aufgesetzt, daß mehrere Blätter hieran anschließend meinten, dies wäre also der „Zufall“, der den Kriegsminister in den Reichstag geführt hätte. Nach dem Hofbericht befand sich Graf Waldersee am letzten Donnerstag Abend bis Sonnabend Abend im Gefolge des Kaisers in Lecklingen. Damit wird die Lüge des freisinnigen Blattes aufgedeckt.

Das Schicksal des Sozialistengesetzes ist noch unentschieden, oder auch schon entschieden — wie man will. Erstes, wenn die nationalliberalen Gegner des Ausweisungsparagraphen sich ihr Handeln noch einmal überlegen, ehe es zum letzten kommt; im anderen Falle ist das Scheitern der Verständigung schon jetzt als gewiß anzusehen, da die Vorlage das Maximum der Konzessionen darstellt, welche die Regierung machen kann, wenn der Zweck des ganzen Gesetzes nicht überhaupt verfehlt werden soll. Für die Art, wie gegen die Ausweisungsbefugniß des Sozialistengesetzes Stimmung gemacht wird, ist die Mittheilung charakteristisch, wonach infolge einer telegraphischen Depesche vom Montag früh sämtliche entbehrliche Kräfte der Gendarmen aus der Umgebung Berlins im Laufe des Vormittags nach Luckenwalde abgereist wären, wo einzelne Fabriken infolge der seit längerer Zeit dort im Gange befindlichen sozial-

demokratischen Heterieen gefährdet sein sollen. Diese Meldung wird mit dem Zusatz erläutert, daß in Luckenwalde durch die Thätigkeit mehrerer aus Berlin ausgewiesener Agitatoren die sozialdemokratische Bewegung außerordentlich gewachsen sei. Daß die Ausweisungen die sozialdemokratische Propaganda bis zu einem gewissen Grade fördern helfen, läßt sich nicht bestreiten und ist auch von der Regierung zugegeben worden. Indefz wer zuviel beweisen will, beweist gar nichts. Nachgerade hat die sozialdemokratische Wählerlei überall festen Fuß gefaßt. Am leichtesten ist ihr das aber natürlich in der Umgebung großer Städte geworden. Es ist deshalb keine besonders geschickte Mache, wenn man Orte wie Luckenwalde als Popanz gegen die Ausweisungsbefugniß zu benutzen sucht.

Reichskommissar Major Wissmann wird in diesen Tagen seine Vorarbeiten in Sansibar vollendet haben, um an seine andere große Aufgabe, den Karawanenweg von Pangani nach dem Kilimandscharo zu eröffnen, gehen zu können. Er wird möglicherweise selbst mit nach dem Kilimandscharo ziehen, jedenfalls aber Ehlers so ausstatten, daß er die Geschenke des Kaisers sicher nach Moschi bringen kann, sei es nun an Mandara, oder falls dieser, wie es heißt, gestorben sein sollte, an seinen Sohn und Nachfolger.

Den „Times“ zufolge weigern sich die indisch-britischen Kaufleute, den Zoll an den Sultan von Witu zu zahlen, und erhoben beim englischen Konsulat Einspruch. Der Sultan droht mit Anwendung von Gewalt. Es handelt sich hauptsächlich um den Ausfuhrzoll für Getreide.

Das englische Emin Pascha-Komitee veröffentlicht einen neuen Brief Stanleys vom 17. August, schildernd die Vereinigung mit Emin und die ersten Stadien des Heimmarsches. Stanley schildert Emin als sehr empfindsam, es habe furchtbar schwer gehalten, ihn zum Entschluß des Abmarsches zu bewegen. Noch unterwegs meuterten Emin's ägyptische Soldaten, und nur Stanley's draconische Strenge mit Durchpeitschen und Aufhängen verhinderte das schlimmste. Der Durchzug durch das Reich Ungar war mit Waffengewalt zu erzwingen. Das erwähnte Schneegebirge ist 18 000 Fuß hoch. In einem Briefe an den Londoner Verlagshändler Marston vom 3. September, geschrieben am Süden des Viktoria-Nyanzasees, schildert er das Gebiet zwischen dem 25. und 29. Grad östlicher Breite als einen kompakten Urwald mit bössartigen Zwergvölkern und kriegerischen Kanibalen. Er kreuzte diesen Wald dreimal. Stanley hörte vom Krieg zwischen den Deutschen und den Arabern.

Stanley soll die Direktion des britischen ostafrikanischen Gesellschaftsgebiets übernehmen. Er erwirbt zu dem Ende die englische Staatsangehörigkeit.

Das „Esercito italiano“ versichert, daß die Ergebnisse des neuen rauchlosen Pulvers, welches in Fabrikation ist, sehr zufrieden stellen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus betonte der Abgeordnete Joki die Unerläßlichkeit des engsten Anschlusses Ungarns an Oesterreich und der Unterstützung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns nicht nur moralisch, sondern auch thatkräftig, und, wenn es nothwendig sei, mit Gut und Blut. Der Dreibund bilde eine Trias, welche den europäischen Frieden lange Zeit vor dem Umsturz schütze. Redner hob die ausge-

Veritas.

Novellette. Von Helene Pichler.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Kein Leid, und sei es das schwerste, zermartert die menschliche Seele mehr, als Ungewißheit, die Ahnung eines Geschehenen ohne klares Uebersehen der Sachlage. In jeder Ungewißheit ist ein Stück Hölle. Dieses Schweben zwischen Furcht und Hoffnung, dieses Sehnen und Warten auf Entscheidung zermüht Geist und Körper. Legt auf einen großen Charakter eine große starke Ungewißheit und er wird, er muß erlahmen, er untergibt sich. Dem einen verschleierte Verhängniß gegenüber, welches erwartet, gefürchtet wird und das sich doch nicht offenbart, verinken alle die kleinen Pflichten, welche das Leben von uns fordert, aus denen das Leben sich aufbaut; sie werden vor dem furchtbaren Phantom, dem der Schleier nicht gezogen werden kann. Der Unglückliche aber, der seine Geisteskräfte auf einen einzigen Punkt konzentrirend jener kettenenden Ungewißheit vergiftet, wird naturgemäß vom Leben selbst d. h. von der Gemeinschaft der Menschen ausgestoßen.

Der geknickten Blume gleich beugte Gerda das Haupt und ließ mehr und mehr von der Außenwelt. Nur kurze Zeit stand allein, verlassen von Nachbarn und Freunden, die der ersten Zeit sich theilnehmend hergedrängt hatten, aber diesem Versinken in stummen Schmerz sich zurückge-

schmückt hatte, bildete die Welt, in welcher und mittels welcher sie sich in überreiztem Empfinden einspann. Stundenlang konnte die junge Frau in dem unthümlichen ostindischen Bambusstuhl ruhen, die Augen auf das Modell der chinesischen Dschunke gerichtet, oder unter tausend kleinen zerlichen Säckelchen umherstehend, die ringsum von Fahrten und Abenteuer eines Seemanns erzählten. Nur in einem einzigen Falle richtete sich die Aufmerksamkeit der jungen Frau mit einer Intensität nach außen, daß das Auge starr, die Muskeln gespannt wurden, wenn — ein Schritt sich dem Hause näherte. Konnte es nicht eine Nachricht von der „Veritas“ sein, die der knirschende Schritt ihr brachte? ein Billet von Peter Schelling u. Co.? ein Telegramm aus fernem Landen? ein Brief von des Verlorengeliebten Hand? ein Stück, ein Zeichen von den Trümmern des untergegangenen Schiffes? Und dieses Hören, dieses Hoffen und Enttäuschtwerden bildete schließlich die traurige Kette, an welcher sich ihr Leben abspann. Ihre Gehörnerve geriet durch die ewige Anspannung in einen so gereizten Zustand, daß Gerda nachts vom Schlaf aufsprang, um hinauszuhorchen. War nicht ein eiliger Tritt zu hören? hatte es nicht an die Hausthür, an das Fenster gepöcht?

Am schmerzlichsten litt Harold. Die Mama nahm wohl mechanisch, wie aus alter Gewohnheit, an seinen kindlichen Spielen theil, doch der Knabe fühlte, daß ihre Seele nicht dabei, daß er kein Verständniß bei der Mutter fand, und suchte das, was er nicht entbehren konnte, an anderen Orten — auf der Straße.

Der Sommer ging zu Ende. Mit tropischen Gluthen hatte er regiert, die nur durch einige heftige Wetterausbrüche Unterbrechung erlitten. Gegen Abend eines Augusttages stieg es im Nordwesten abermals blaueschwarz empor, über den Meereshorizont schob sich langsam, unheilbrohend, finsternes Gewölk herauf. Nicht lange dauerte es, und fahle Dämmerniß umhüllte Meer und Land, dumpf brüllte die See, bevor der Sturm sie zerwühlte, und bange Stille lagerte sich über jeden lebendigen Ddem.

Zitternd harrete die Natur dem Unholde entgegen, das geschäftige Treiben am Hafen und in den Straßen hastete in schwüler Eile dem Ende zu. Als das Gewitter sich endlich mit furchtbaren Blitzen und krachenden Donnerläuten entlud, bebte manches Herz, nur Gerda empfand nichts von Grauen, was bedeuteten für sie Wetter, Nacht, Untergang? Lebte die Hand noch, welche den Brief schrieb, den sie jetzt unter dem Zucken aller Kreaturen zum hundertsten Male las? Es war der Seebrief vom Kapitän Rudolf, das letzte Lebenszeichen von ihm, durch den Bootsen, der die „Veritas“ hinausgeführt, überbracht. Jedes Wort kannte sie auswendig, es hätte ein Pünktchen über dem i sich verändert haben dürfen, sie würde es sogleich sehen, dennoch nahm sie wieder und wieder das Blatt zur Hand, vertiefte sich in jeden Zug der Schrift und schwelgte folchergestalt nicht in der Liebe zu Rudolf, sondern in der Ungewißheit, ob die Hand, welche das schrieb, noch pulste.

Aber was war das? Durch Donnergetrausch und Windbestößen wirklich ein Schritt? Harold's trippelnde Füßchen, die Schutz suchten vor dem Wetter? Nein, ein kräftiger, doch gleichmäßiger Mannesschritt. Zitternd hielt sich die junge Frau einen Moment an der Tischkante. Wer konnte anders bei dem grauenwollen Unwetter zu ihr kommen, als der eine überaus wichtige Nachricht zu bringen hatte? und welche Nachricht war wichtiger als die eine? Also —

Die Thüre ging auf und in ihrem Rahmen stand Knut Petersen, wassertriefend, mit wirrem Haare und leuchtend vor Anstrengung. In seinen Armen trug er Harold, von dem schweigend gewordenen Pferde eines Lastwagens überfahren. Mit stummer Geberde wies er auf die gegenüberliegende Thüre, dort drinnen legte er den todten Knaben auf das Bett. Gerda sank unverständliche Worte fallend neben dem Lager zusammen. Als der Arzt kam, den Knut Petersen durch einen Straßenzugenden hatte benachrichtigen lassen, fand er eine Leiche und ein im höchsten Fieberdelirium ringendes Leben. Knut Petersen verließ die Frau seines einstmaligen Kapitäns nicht, den Dienst,

Verdienste Tijas hervor. Graf Apponyi rechtfertigte die Opposition und sprach sich gegen das Budget. Die Befestigung Tijas sei die Vorbedingung für ersprießliche Reformen.

Die französische Regierung empfing Depeschen aus Brasilien, welche berichten, daß bisher noch keine Regierung die Republik anerkannt habe. Die Regierung in Brasilien wartet übrigens den Beschluß der demnächst zusammentretenden konstituierenden Versammlung ab, um alsdann für die von der Versammlung beschlossene Regierungsform die Anerkennung nachzusuchen. Die französischen Vertreter in Brasilien haben Instruktionen erhalten, die bisher zwischen Frankreich und Brasilien bestehenden Beziehungen auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Wie Pariser Blätter melden, wird Kaiser Dom Pedro unmittelbar nach seiner Landung ein Manifest veröffentlichen, worin er die Rechte seiner Dynastie auf den brasilianischen Thron aufrecht hält.

Die spanische Regierung hat am Dienstag in der Kammer erklären lassen, daß auf Cuba vollständige Ruhe herrsche. Die Nachrichten über eine bevorstehende Verlobung des Großfürsten = Thronfolgers von Rußland gewinnen allmählich einen komischen Beigeschmack. Als unser Kaiser den Zaren in Petersburg besuchte, wußten findige Journalisten von einer Verbindung des Zarewitsch mit der Prinzessin Viktoria von Preußen zu berichten. Dann wurden der Reihe nach Verlobungen des Zarewitsch mit der Prinzessin Viktoria von Hessen, mit einer montenegrinischen Prinzessin und mit der Prinzessin Margarete von Preußen in Aussicht gestellt. Jetzt kündigen Londoner Blätter die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Maud, als bevorstehend an.

Der Emir von Afghanistan, Abdurrahman Khan, ist einer Nachricht des „Gamb. Kor.“ zufolge schwer krank. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Deutscher Reichstag.

24. Plenarsitzung vom 27. November.

Das Mandat des Abg. Dr. v. Cuny (nationalliberal) wird, dem Antrage der Geschäftsordnungskommission gemäß, als nicht erloschen erachtet.

Die zweite Etatsberatung wird bei dem Spezialetat auswärtiges Amt fortgesetzt.

Beim Titel Gouverneur in Kamerun hat Abg. Richter (freisinnig) den Antrag gestellt, die Vorkaufsrechte der Schutzgebiete im künftigen Etat der Verfassung des Hauses zu unterbreiten. Antragsteller konstatiert, daß bis jetzt keine bestimmten Daten über die Branntweineinfuhr in das Logogebiet und Kamerun seitens der Regierung gegeben worden seien. Der Branntweinkonsum soll dort, wie die Missionsgesellschaften klagen, infolge der Ueberschwemmung des Landes mit Branntwein, überhand genommen haben. Es empfehle sich daher, den Zoll von 80 Pfennig auf die literarische Branntwein zu erheben, wie ihn die Neu-Guinea-Kompagnie bereits erhebt.

Staatssekretär v. Malchahn-Gülz: Der Antrag Richter verlangt eine Behandlung des Kolonialstatets, die sich mit dem bisherigen Verfahren in Widerspruch setzt.

Abg. v. Bennigsen (nationalliberal) beantragt, den Antrag Richter an die Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Gammacher (nationalliberal): Die Schutzherrschaft über die Gebiete ist dem Kaiser übertragen und andere Kolonialländer überlassen die Staatsaufstellung den Kolonialverwaltungen. Das sind 2 Gesichtspunkte, die bei der Beratung des Antrages nicht außer acht gelassen werden dürfen.

Abg. Richter (freisinnig): Herr Gammacher ist kaiserlicher als der Staatssekretär, die Schutzherrschaft des Kaisers kollidirt nicht mit unserem Recht, Ausgaben zu bewilligen.

Abg. v. Kardorff (freikonservativ): Die Ausführung des Antrages Richter würde eine große Komplikation des Etats herbeiführen.

Abg. Baumach (freisinnig) erwartet von dem Antrag Richter die Wirkung, daß eine zuverlässigere Staatsaufstellung ermöglicht wird.

Der Antrag Richter geht an die Budgetkommission. Die Position wird genehmigt.

Bei dem Titel Logo führt Abg. Richter (freisinnig) Klage über die Zollverhältnisse in Logo, welche lediglich den Schmuggel nach dem angrenzenden englischen Gebiet fördern; auch findet in Logo ungestraft Sklavenhandel statt.

Geh. Legationsrath Dr. Krauel: Das Interesse an den deutschen Kolonien scheint nicht überall ein wohlwollendes zu sein. Redner widerlegt die Behauptungen Richters bezüglich der Uebelstände im Logogebiete. Es würde zu sehr zu wünschen sein, die Lücken auszufüllen, die sich in dem kolonialen Wissen des Abg. Richter befinden. Die Mittelstellungen über Sklaverei seien ungläubig. Die Ausweisung des Afrikareisenden Krause sei erfolgt, weil dieser durch sein Verhalten die Feindschaft der eingeborenen Häuptlinge auf sich lenkte. Der Tabakhandel sei im Aufschwunge begriffen. Der Aufschwung der Kolonien hänge ab von der Konsumtion und Produktion durch die Eingeborenen. Alle Jahre werden nicht gleich sein. Auf dem Boden einer negativen Kritik gedeiht der Baum der Erkenntnis überhaupt nicht.

Abg. Boermann (nationalliberal) weist auf den Aufschwung des Handels in den Kamerun benachbarten englischen Kolonien hin; es sei doch nicht ausgeschlossen, daß sich auch in Kamerun der Handel in ähnlicher Weise hebe. Der Afrikahandel habe bereits für Hamburg eine große Bedeutung erlangt und liefere für industrielle Werkstätten des

welchen Kapitän Rudolf dem alten Bootsmann erwiesen, als eine Sturzsee diesen über Bord geschleudert und der Kapitän als tüchtiger Schwimmer ihm ohne Verminnen nachsprang und den Verunglückten richtig zu halten vermochte, bis ein schnell ausgefertigtes Boot beide aufnehmen konnte, vergaß Knut Petersen nicht. Er wartete und pflegte die Kranke und bestattete die Leiche des Knaben.

Herr Peter Schelling hielt einige Tage später ein Zeitungsblatt in Händen. Unter den Schiffsnachrichten befand sich ein Passus, der ihn lebhaft interessirte. „Funchal: Es ist eine Planke angepölkelt worden, die anscheinend schon lange getrieben haben muß, denn alle Farbe ist heruntergewaschen, bis auf die Spuren eines mit schwarzer Farbe hergestellten Namens B. . . itas. Vermuthlich ist es das Namensbrett eines Bootes von der seit Frühjahr dieses Jahres vermissten „Veritas.“

Herr Peter Schelling steckte Schmunzelnd das zusammengefaltete Blatt in die Tasche. Ihm brachte diese Notiz keinerlei Aufregung, denn nach der abgelassenen Zeit würde ihm die Affecuranzgesellschaft unverkürzt eine wohlbemessene Versicherungssumme auszahlen. Aber jetzt gedachte sein menschenfreundliches Herz jener blaffen Frau, die so lange vergeblich nach Trost verlangt hatte. Und Peter Schelling wollte trösten. Er that einen blinden Griff in seinen Geldschrank, nahm seinen Hut und wanderte in der Abenddämmerung hinter Hecken und Zäunen entlang dem weißen Hause zu.

Er kam zu spät; Frau Gerda bedurfte keines Trostes mehr und keiner Nachricht. Sie war in jenes Land gegangen, wo nach der Ansicht mancher vernünftigen Leute die Wahrheit offenbart werden wird. Petersen hatte der Frau seines Kapitäns eben die Augen zugezückt.

Inlandes das Rohmaterial. Es sei dringend nöthig, auf dem betretenen Wege der Kolonialpolitik anzuharren, denn Deutschland sei allen anderen Staaten gegenüber juridisch. Afrika werde für Deutschland noch sehr werthvoll werden, man dürfe keinen Fuß breit Landes in Afrika aufgeben. Es sei keine Chimäre, wenn Millionen für Afrika ausgegeben werden.

Abg. Richter: Das Kapital hält sich immer noch in der Kolonialpolitik zurück, der beste Beweis, daß diese Politik Chimäre ist. Im Logogebiet reise jetzt Dr. Henrici und erstatte großartige Berichte über Plantagenwerb, um ins auswärtige Amt zu gelangen. Die Erklärungen über die Ausweisung des Reisenden Krause seien doch sehr wunderbar; es müssen dort Zustände herrschen, die ganz gefährlich sind.

Der Titel wird bewilligt. Es werden sodann debattirt Titel Südwestafrikanisches Schutzgebiet Ausgabe und einmaliger Ausgabebusch zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiete.

Staatsminister Graf Bismarck schildert die Lage des Hauptmann von Francois im Hererolande, die, soweit bekannt geworden, eine ganz gesicherte sei. Gründe zur Beunruhigung sind nicht vorhanden; immerhin würde die Position Francois wesentlich verstärkt werden, wenn die Mittel zur Verstärkung der Schutztruppe bewilligt würden und man mit der Bildung der letzteren bald vorgehen könnte. Nachrichten aus Kapstadt lassen die Vermuthung zu, daß die Berichte der oppositionellen Reden im Parlament die Schwierigkeit der Lage in Südwestafrika vergrößern. Redner schildert die Aufgaben der Kolonialtruppe, die namentlich auch die Missionen zu schützen haben werde.

Abg. Dr. Vamberger (freisinnig): Der Staatssekretär scheint noch ein wärmeres Herz für Kolonialpolitik zu haben als der Reichskanzler, der bona fide den ihm gemachten Vorschlägen gefolgt sei. Jetzt werde die Kolonialpolitik immer abenteuerlicher. Seine Partei bewillige nur das Ordinarium, das Extraordinarium aber, den Zuschuß zur Anwerbung der Schutztruppe, werde sie ablehnen. Im Volke lache man über eine solche Politik. (oh! rechts.)

Staatssekretär Graf Bismarck: Die Unternehmer, welche gegenwärtig ihr Geld in koloniale Unternehmungen stecken, dürften die Sache ebenso gut kennen wie die Herren von den Banken.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November 1889.

— Se. Majestät der Kaiser begiebt sich heute Abend nach Pless, um daselbst an Fasanenjagden theilzunehmen. Später erfolgt sodann von dort aus die Weiterreise nach Ohlau, woselbst Ende dieser Woche gleichfalls größere Hofjagden stattfinden.

— Zu dem gestrigen Diner bei dem Kriegsminister von Verdy du Vernois, dem Seine Majestät der Kaiser die Ehre seines Besuches schenkte, waren außer den Departementsdirektoren des Kriegsministeriums Staatsminister von Doetticher, der Chef des Großen Generalstabes Graf von Waldersee und mehrere andere Generale, der Präsident des Reichstages, Landesdirektor von Levekov, und zahlreiche Mitglieder des Reichstages geladen. Seine Majestät verweilte drei Stunden im Kriegsministerium.

— Am 29. November sind 50 Jahre verflossen, seit König Friedrich Wilhelm III. dem damaligen Hauptmann im Generalstabe, jetzigen Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke, den Orden pour le mérite, den höchsten Orden Preußens, für kriegerischen Verdienst verlieh. Wenige Wochen bevor er diese Auszeichnung empfing, hatte Hauptmann v. Moltke den vaterländischen Boden wieder betreten, nachdem er vier Jahre lang in angestrengtester militärischer Arbeit in den europäischen und asiatischen Gebieten der Türkei als Instruktor der türkischen Armee zugebracht hatte. 1874 wurde Graf Moltke auch Ritter der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, und am 8. März 1879 verlieh Kaiser Wilhelm dem Feldmarschall zur Feier des 60jährigen Dienstjubiläums das Kreuz mit dem Stern des genannten Ordens, die höchste Klasse desselben.

— Staatssekretär Graf Herbert Bismarck gab gestern Abend ein größeres diplomatisches Diner, an welchem u. a. der englische und der russische Botschafter und die Gesandten der Schweiz, Portugals, der Niederlande, der Argentinischen Republik, Schwedens, Belgiens, Rumäniens und der Vereinigten Staaten von Amerika theilnahmen.

— In der hiesigen russischen Botschaft wurde gestern der Geburtstag der Kaiserin von Rußland festlich begangen.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg General von Schweinitz ist gestern Abend von Friedrichsruh wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Von einem bedauerlichen Unglücksfall, der dem Regierungsrath Schneider zugestossen ist, berichtet der „Anzeiger für das Havelland.“ Herr Schneider begleitete am Sonnabend Abend den Sonderzug des Kaisers von Spandau nach Potsdam. Als der Zug sich der Wilbparstation näherte und nahe beim Halten war, stieg Regierungsrath Schneider herab, kam aber zu Fall und wurde vom Trittbrett erfasst, so daß sich der Körper überschlug. Der Verunglückte, am Kopfe stark verletzt, wurde bewußtlos vom Platze getragen.

— Hauptmann Kund hat wegen erneuter Erkrankung Kamerun verlassen.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes hat das Gesetz in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen, die Abstimmung über die Frage der Ausweisungsbefugniß aber bis zum 4. Dezember ausgesetzt.

— Die Budgetkommission des Reichstages erledigte die laufenden Ausgaben des Militäretats. Bei den einmaligen Ausgaben wurden sodann die Magazingebäude zu Magdeburg und Gleiwitz gestrichen, die von der Subkommission gleichfalls beanstandete Errichtung einer Bäckerei und eines Magazins in Stettin dagegen unter Reducirung der dafür eingestellten Summe genehmigt.

— Die „Nat.-Ztg.“ erklärt die Meldung der „Freisinnigen Ztg.“ von Miquels Verzicht auf ein künftiges Reichstagsmandat für falsch.

— Der für den 8. Dezember in Görlik angesagte national-liberale Parteitag Schlesiens ist auf den Monat Januar verschoben.

— Die Freisinnigen in Berlin haben beschlossen, bei den bevorstehenden Stadtverordneten = Stichwahlen für die Sozialdemokraten und gegen die Bürgerpartei zu stimmen.

— In der Berliner Molkerei von Lübecke ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

— Der deutsche Fischerverein und die deutsche landwirthschaftliche Gesellschaft werden demnächst in eine gemeinsame Berathung über die Wasserrechts-Gesetzgebung treten, um eventuell Abänderungswünsche zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs auf diesem Gebiet zu formuliren. Wie wir hören, haben die beiden genannten Vereine sich damit einverstanden erklärt, daß an diesen Berathungen auch Delegirte des Verbandes deutscher Müller theilnehmen. Damit würde ein großer Theil der

Interessenten in dieser Frage zu einem gemeinsamen Vorgehen vereinigt sein.

Karlsruhe, 27. November. Das Budget für 1890/91 weist bei der allgemeinen Staatsverwaltung 50 227 336 Mark ordentliche Einnahmen und 49 517 029 Mark ordentliche Ausgaben auf, mithin eine Verminderung des Ueberschusses gegen das Vorjahr um 475 543 Mark. Der außerordentliche Etat verzeichnet 8 447 519 Mark Ausgaben und 1 490 175 Mark Einnahmen. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 100 454 672 Mark und die Ausgaben auf 99 034 058 Mark, mithin eine Verminderung des Ueberschusses gegen das Vorjahr um 976 414 Mark.

Ausland.

Rom, 26. November. Kammer. Biancheri wurde mit 242 von 267 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt.

Paris, 27. November. Die Kammer hat die Wahl Dillon nicht bestätigt, sondern für ungiltig erklärt, ebenso die Wahl Arnaults und Montaubans für ungiltig wegen des von den Klerikalen ausgeübten Druckes. — Die „Temps“ dementirt das Gerücht, Frankreich habe der Konversion der ägyptischen Staatsschuld zugestimmt.

London, 27. November. Die „Amtliche Zeitung“ veröffentlicht eine Note Salisburys vom 21. November an den englischen Gesandten Petro in Lissabon. Die Note protestirt energisch gegen die Anspruchnahme Portugals von den Rechten über Mashonaland und das Land nördlich des Zambesi und weist den Gesandten an, den Protest vom 13. August 1887 zu erneuern.

Belgrad, 26. November. Nach authentischen Berichten über den angeblichen Ueberfall auf das Kloster Deschan beschränkt sich der Vorgang darauf, daß zwischen dem Kloster und Arnauten Länderstreitigkeiten bestanden haben, welche durch die Behörden geschlichtet worden sind. Dessenungeachtet verließen die Mönche das Kloster und zogen nach dem Kloster Zpek.

Tunis, 26. November. Die Kaiserin von Oesterreich besuchte heute in Begleitung von Frau Massicault und Frau Valensi den Harem. Der kaiserliche Aviso „Miramar“ wird morgen La Goletta verlassen.

St. Louis, 27. November. Eine nationale Silberkonvention ist hier zusammengetreten, um beim Kongress zu Gunsten der Wiederausprägung von Silbermünzen vorstellig zu werden.

Provincial-Nachrichten.

Culm, 27. November. (Bersehung.) Der Postsekretär Rehle in Culm ist vom 1. Dezember als Postmeister nach Flatow versetzt; an dessen Stelle tritt Postsekretär Heidenreich aus Dirschau.

(*) Culm, 27. November. (Alterthumsfunde.) Die Funde bei den Ausgrabungen des neuen Fribbeettes waren recht bedeutend. Herr Florowski aus Graudenz wohnte denselben im August und November längere Zeit bei und hat 115 Gegenstände gefunden. Von den 41 aufgedeckten Grabstätten enthielten 19 nur Wanderer mit Knochenresten, die übrigen theils Urnen, theils Henteltopfschen, alle ohne Deckel, diese wieder enthielten weißgebrannte Knochenröhren, schwarze Branderde und Beigaben von Eisen, gebranntem Thon und Stein, aber keine Bronzegegenstände. Die Beigaben bestehen in Gürtelhaken, Fibeln, Schnallen, Ringen mit Thonperlen, eisernen Messern &c. Ferner wurde eine röhrlig gebräunte Urne aufgedeckt, welche außer Sand und Knochenresten 2 Bronzebrählinge mit Thonperlen enthielt. Weiter fand man im Sande nahe bei einander liegend 3 menschliche Gebeine; sie lagen auf der linken Seite, die Gesichter nach Osten gewandt. Unter den Urnen, welche diese Beigaben enthielten, fand sich auch eine Gefäßurne. Das Vorkommen derselben weist auf die Periode der Steinzeit hin, 300—500 v. Chr., hin. Allem Anscheine nach giebt es auf dem Weidfeld kistengräber und andere Fundstätten. Im ganzen sieht man, daß unsere Stadt eine uralte Kulturstätte ist.

(*) Krojanke, 27. November. (Unglücksfall. Erschlagung.) Der 10jährige Sohn des Besitzers Oribowski zu Abbau Pegin bei Flatow wollte, während das Rohwerk der Dreschmaschine schon in vollem Gange war, auf den Fahrstuhl desselben steigen; er glitt aber aus und fiel in das Räderwerk, wobei ihm beide Beine mehreremale gebrochen wurden. Der Arzt zweifelt an seinem Aufkommen. — Durch den Verzug der bisherigen Stadtverordneten März ist eine Erschlagung notwendig geworden, welche am nächsten Sonnabend, den 30. November, stattfinden wird.

(*) Schloppe, 27. November. (Ueberfall. Feuer. Wetter.) Gegen den Briesträger Lüdke aus Gzistowo ist dieser Tage ein Attentat verübt worden. Derselbe wurde abends 10 Uhr von 3 Strochden überfallen und erhielt mit einem schweren Stöcke einen Hieb, der aber statt des Kopfes ein Paket, welches der Briesträger auf dem Rücken trug, traf und zerrümmerte. Als Lüdke hierauf seinen Revolver auf die Angreifer abfeuerte, erariffen dieselben die Flucht. — Gestern wurde ein Gebäude des Besitzers Siepert zu Gschier ein Raub der Flammen. Die Unvorsichtigkeit von Frauen, die in dem Stalle beim Gichte einer Petroleumlampe Hanf schwanzen, ist das Feuer entstanden. Eine Frau fand in den Flammen ihren Tod. Der schnell hinzugeeilten hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Das Wetter ist hier noch immer prachtvoll, wenn es auch seit einiger Zeit bereits starke Nachfröste giebt. Der Saatenland ist ein befriedigender. Die Landleute sind mit der Bearbeitung der Acker zu den nächstjährigen Ernten größtentheils fertig. Heute fiel bei uns der erste Schnee.

(*) Ebing, 26. November. (Das elektrische Licht gewinnt in unserer Stadt immer mehr festen Fuß. So werden jetzt auch die Brauerei und Molkerei in Englischbrunnen sowie die dortige Restauration mit elektrischer Beleuchtung versehen.)

(*) Stargard, 26. November. (Die Hochzeitssnase.) Bei einer gestern abgehaltenen Hochzeitsfeier, bei der es wie häufig zu Streitigkeiten kam, wurde einem Arbeiter die halbe Nase abgehauen, und zwar von einem seiner besten Freunde. Der Arzt hat ihm jedoch die Nase wieder angefügt.

(*) Nowogalaw, 26. November. (Staatszuschuß.) In diesen Tagen ist der endgültige Bescheid eingetroffen, daß der Stadt Nowogalaw lange das Bedürfnis vorhanden ist, zur Besoldung von hier insgesammt neu angestellten Lehrkräften und zu sonstigen Schulzwecken eine jährliche Staatsbeihilfe von 5000 Mk. gewährt werde. Die Vermögenslage der Stadt ist allmählich eine so schlechte geworden, weil das Bergwerk im Stande sind und daher die Kommunalsteuern dieser beiden Etablissements gegen früher sehr niedrige geworden sind.

(*) Stolp, 27. November. (Bürgermeisterwahl.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der Kandidat Dr. Maurer hier selbst mit 36 von 38 abgegebenen Stimmen zum ersten Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Lokales.

Thorn, 28. November 1889. — (Kommerzienrath Adolph F.) Gestern Abend 6 Uhr verchied hier selbst Herr Kommerzienrath Adolph im Alter von 74 Jahren. Herr Adolph ist am 28. August 1815 hier geboren und war bis an sein Lebensende in den verschiedensten Ehrenämtern thätig. Vom Jahre 1853 bis 1868 war er Stadtverordneter und führte 1858 und 1863 den Vorsitz dieser Körperschaft. Seit dem Jahre 1852 war er Mitglied der Handelskammer, deren Vorsitz er seit 1868 führte. Aber auch außerhalb dieser Thätigkeit wirkte er nach Kräften für das Wohl der Stadt. So hat ihm die Stadt den Bau der für Thorn so wichtigen Eisenbahn Thorn-Insterburg zum großen Theil zu danken; denn Herr Adolph hatte an der Spitze eines Konsortiums den Bau bereits soweit vorbereitet,

er unverzüglich in Angriff genommen werden konnte, als der Staat selbst übernahm. Auch die Anlage der Weichselstädtebahn wird hauptsächlich auf seine Initiative zurückgeführt. So hat Herr Kommerzienrat Adolph vielfach für das Gedeihen Thorns gewirkt, und die Bürger sind diesem thätigen Mitbürger ein dauerndes Gedenken bewahren.

(Zahl der polnischen Schulkinder.) Nach der am 20. Mai 1886 vorgenommenen Zählung sprachen von den 5 082 252 Schülern in den Volksschulen Preußens nur polnisch 503 064, polnisch und deutsch 72 740, also im ganzen 575 806 Kinder, d. h. 11,33 Prozent der Gesamtzahl der Schulkinder; mit einbegriffen in diese Zahlen sind die polnisch sprechenden Kinder in Oberklassen, Kasuben- und Masuren. Nach der Zählung im Jahre 1871 betrug die Anzahl der nur polnisch sprechenden Kinder 360 528, der polnisch und deutsch sprechenden 70 659. Es hätte danach die Anzahl der nur polnisch sprechenden Kinder binnen 15 Jahren um 143 076, die der polnisch und deutsch sprechenden Kinder um 2 081 zugenommen. Es ist diese Zunahme wohl durch einen außerordentlichen Zuwachs der polnischen Bevölkerung zu erklären. Gegenwärtig beträgt die Anzahl der polnischen Kinder in den Volksschulen über 600 000.

(In der Gewerkekammer zu Danzig) führte Malermeister Schütz aus, daß die staatliche Fortbildungsschule im Zeichnen zu wenig deswegen sei die Einrichtung von Fachschulen, wie sie in Danzig eingeführt seien, mit Freuden begrüßt worden. Der Unterricht könne von Handwerksmeistern gegeben werden, welche in ihrem Fache tüchtig seien. Für die Einrichtung solcher Schulen würde es sich empfehlen, in den größeren Städten die besseren Schüler aus der Fortbildungsschule auszuwählen und aus denselben die Fachschulen bezw. Handwerksklassen zu bilden; doch müßte bestimmt werden, daß diejenigen Schüler, welche diese Fachschulen besuchen, von dem obligatorischen Schulunterricht befreit sind. Töpfermeister Monath erklärte, daß die Abtheilung darüber einig gewesen sei, daß die Fachschulen wohl eingerichtet werden würden als die Fortbildungsschulen. Der sachliche Unterricht sei wichtiger, als der Unterricht in den Fortbildungsschulen. In dem Antrage, 1000 Mark zu einer nochmaligen Untersuchung des in Westpreußen gefundenen Thones zu bewilligen, theilte der Vorsitzende mit, daß das Urtheil des chemisch-technischen Büreaus der Königl. Porzellanmanufaktur, nach welchem der westpreussische Thon nicht gerechtfertigt sei. Für die Herstellung von Porzellan könne sich der Thon nicht eignen, doch eigne er sich sehr gut zur Herstellung von anderen Töpferwaaren. Dies wurde von Töpfermeister Monath bestätigt, welcher hervorhob, daß der hiesige Thon ebenso gut sei wie der süddeutsche. Er habe allerdings einen hohen Eisengehalt und brenne sich nicht so leicht wie der süddeutsche, doch seien die aus ihm hergestellten Sachen sehr widerstandsfähig, und es würden z. B. sehr gute Schüsseln angefertigt. Auch zu Fayence eigne sich derselbe sehr gut. In betragen sei es, daß in unserer Provinz noch keine Fachschule für Töpfer bestünde.

(Waterländischer Frauenverein.) In der Zeit vom 26. Oktober bis 26. November d. J. wurde an Unterstützung gegeben: baar 29,42 Mk., an 20 Empfänger, 44 Rationen Lebensmittel im Werthe von 33,46 Mk., 1 Fl. Wein. 6 Gesehnde erhielten abwechselnd täglich in 36 Häusern. Die Vereinspflegerin machte 94 Armenbesuche. An außerordentlichen Zuwendungen erhielt dieselbe Schwester Johanna Komelkat, Tuchmachertr. 179, 22,50 Mark von Herrn, Kleidungsstücke von 6 Geben, 3 Flaschen Apfelswein von Herrn, 1 Fl. Rothwein von 1 Geben.

(Das Konzert), welches die serbische Nationalkapelle gestern im Volksgarten (Golder Egger) gab, war ganz gering besucht, fand aber eine sehr beifällige Aufnahme. Die Kapelle besteht aus 8 Herren, welche die lieblichen serbischen Melodien trugen. Ihre Instrumente sind Tamburizos von verschiedener Größe; diese haben den Mandolinen ähnlich, haben einen längeren Hals. Ihr Klang ist ein ganz eigenthümlicher, am liebsten ahnet er dem Staccato der Violine, nimmt aber theilweis die Klangung einer von ferneher klingenden Frauenstimme an. Auf der Tamburiza vorgetragen gewinnen selbst die bekanntesten und beliebtesten Melodien unter Tamburizabegleitung, gewährt in seiner Mischung aus der Reife und ersten Klängen einen Einblick in das Wesen des serbischen Choral. Die Stücke wurden sämmtlich sehr gut vorgetragen. Wir empfehlen die heute (Donnerstag) und morgen stattfindenden Konzerte angelegentlich den Freunden einer eigenthümlich prickelnden Musik, welche mitunter an Offenbach'sche Manier erinnert. Leider fing diesesmal das Konzert um eine volle halbe Stunde später an. Wir empfehlen in dieser Beziehung absolute Pünktlichkeit beanspruchen, schon im Interesse des Konzerts selbst, denn ein ungeduldiges Publikum ist nicht geeignet, selbst so hübsche Sachen, wie sie gestern geboten wurden, unbefangenen zu würdigen.

(Der Umbau des Grasmühlenthors) ist jetzt soweit vorgeschritten, daß der Verkehr für Fußgänger durch das Thor wieder freigegeben ist.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen. — Eine schon vielfach, auch mit Fuchthaus, vorbe-

strafte liebliche Dirne traf gestern in einem Speisekeller am altstädtischen Markt mit einem Tischlergesellen zusammen und trank mit ihm die Wette. In seiner Trunkenheit schüttete der Geselle den bedeutenden Inhalt seines Portemonnaies auf den Tisch. Die Dirne half ihm beim Zusammenlesen der Geldstücke und ließ dabei ein Zwanzigmarkstück verschwinden. Sie wurde aber hinterher verhaftet und das Geld wurde bei ihr vorgefunden bis auf 4,69 Mark, welche sie bereits vertrunken hatte. — Der hiesigen Polizeiverwaltung ging die telegraphische Nachricht zu, daß gestern Abend in Unislaw ein Wagen mit Seitenbretern (gegr. Stock) nebst 2 Pferden gestohlen worden sei. Das eine Pferd, eine Fuchsstute, ist auf dem rechten Auge blind, das andere, ein Fuchswallach, hat am linken Auge eine Narbe.

(Gefunden) wurde ein großes Shawltuch auf der Eisenbahnbrücke. Näheres im Polizeireport.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel 1,31 Mtr. über Null. — Abgefahren sind die Dampfer „Thorn“ mit Ladung und 3 beladenen Rähnen im Schlepptau nach Bloclawel und „Danzig“ mit Ladung nach Danzig. — Mit dem heutigen Tage haben auch die russischen Passagierdampfer, welche zwischen Thorn und Niebawa verkehren, ihre Fahrten eingestellt. Zuvor wurde der mit einem Barterraum versehene Anlandeplatz in den Winterhafen gebracht.

Mannigfaltiges.
(Verurtheilung Corvillains.) Der Eigentümer der Corvillainschen Patronenfabrik in Antwerpen, in der am 6. September d. J. eine Explosion erfolgte, ist zu 4 1/2 Jahren und der Direktor der Fabrik zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Außerdem wurde gegen dieselben unter Verurtheilung in die Kosten auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 12 000 Franks erkannt.

(Feuersbrunst.) Aus Amerika kommt wieder einmal eine Hiobspost. Die Stadt Lyan (Massachusetts) ist durch eine am Dienstag Mittag ausgebrochene Feuersbrunst zum großen Theil in Asche gelegt worden. Zwölf Häuserblöcke mit großen Schuhfabriken, sowie der Zentralbahnhof, mehrere Banken, Zeitungsdruckereien, Kirchen, Schulen, Klubs und zahlreiche Wohnhäuser sind niedergebrannt. Auch mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. Der gesammte Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Nach neueren Meldungen sind über 100 Schuhfabriken eingestürzt, gegen 160 Familien obdachlos und mehr als 8000 Personen beschäftigungslos geworden. Der Bürgermeister hat einen Aufruf erlassen, in welchem er besonders sofortige Sendung von Kleidungsstücken erbittet.

(Der Kampf mit Buschiri.) Aus Bagamoyo, 29. Oktober, geht den „Hamb. Nachr.“ ein Schreiben zu, welches ausführliche Schilderungen der Kämpfe enthält, die die deutschen Schutztruppen mit Buschiri und dessen Anhang im Monat Oktober zu bestehen hatten. Es heißt im demselben u. a.: Herr v. Gravenreuth stieß schon am 19. in der Nähe von Jombo auf einen Mafitillager, aus welchem circa 400 derselben nach einigem Widerstand und mit großen Verlusten vertrieben wurden. Die Gegend, welche mit dem Namen Jombo bezeichnet wird (einen Ort oder Dorf dieses Namens giebt es nicht) ist sehr hügelig. Es ziehen sich zwei Thäler ziemlich parallel etwa eine halbe deutsche Meile hin; sie sind jetzt in der Regenzeit etwas sumpfig und nur schwer zu passieren. Auf dem Höhenzuge, welcher östlich von dem linksseitigen Thale liegt, hatte Buschiri zwei Lager errichtet. Das größere Lager schien für 500 Krieger eingerichtet zu sein; Buschiri und die vornehmeren Häuptlinge hatten sich Lehmbütten erbauen lassen. Nachdem das erste Lager ohne große Mühe genommen war, sandte Chef von Gravenreuth den Lieutenant von Behr mit einem kleinen Trupp auf derselben Anhöhe nördlich weiter, während er selbst das Thal durchschritt und den zwischen den beiden Thälern liegenden Höhenzug übersteigen wollte. Plötzlich tauchten jedoch im hohen Grade bald rechts bald links Krieger mit den wunderbarsten Kopfzierden auf, Wurfspere sausten durch die Luft und in kurzer Zeit sah sich die kleine Kolonne von 8 Europäern und 80 schwarzen Soldaten einem Heere von mindestens 3000 Wilden gegenüber. Nun mußte sich der deutsche Muth bewähren. Wenn in diesem kritischen Augenblick die schwarzen Soldaten Furcht oder Bangigkeit bei den Weißen gesehen hätten, so wären sie sofort wegelaufen. Wie Pilze aus der Erde wuchsen die Mafitis zu einer erdrückenden Uebermacht an. Glücklicherweise sind

ihre Waffen nicht so gefährlich wie ihr Aussehen. Kleine, leichte, etwa 1 1/2 Meter lange Wurfspere als Waffen und große, 1 1/2 Meter hohe ovale Schilde aus Kuh- oder Gazellenhaut als Abwehrmittel sind ihre ganze kriegerische Ausrüstung. In diese dichten Haufen hinein feuerte nun unsere brave Mannschaft Salve auf Salve, so daß sich die Angriffslinien der Gegner immer mehr lichteten, und als die Mafitis endlich einsahen, daß Speiß und Schild mit Pulver und Blei doch nicht rivalisiren können, auch von dem gegenüberliegenden Hügelabhang her ein neuer Regenschauer auf sie hereinbrach (Lieutenant v. Behr hatte inzwischen mit seiner kleinen Abtheilung Buschiri aus dem Lager geworfen), da ergriffen sie trotz ihrer Uebermacht die Flucht. Es fielen in diesem Gefechte über 200 Feinde, wir hatten auf unserer Seite einen Verlust von 3 Todten und 7 Verwundeten.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.		
	28. Nov.	27. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:	fest.	
Russische Banknoten p. Rassa	216-20	215-70
Wechsel auf Warschau kurz	215-60	215-20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102-40	102-30
Polnische Pfandbriefe 5 %	62-80	62-70
Polnische Liquidationspfandbriefe	57-70	57-60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	100-60	100-60
Diskont Kommandit Antheile	240-	238-90
Oesterreichische Banknoten	171-85	172-10
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	188-25	186-75
April-Mai	196-	194-50
lofo in Newyork	85-10	85-25
Roggen: lofo	172-	171-
Novbr.-Dezbr.	172-70	171-
April-Mai	174-50	172-50
Mai-Juni	174-	172-
Rüböl: November	70-80	70-50
April-Mai	65-60	65-40
Spiritus:		
50er lofo	51-10	51-20
70er lofo	31-80	31-80
70er November-Dezember	31-40	31-30
70er April-Mai	32-40	32-30
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.		

Königsberg, 27. Novbr. Spiritusbekannt. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 15 000 Liter. Loko kontingentirt 50,75 M. Od. Loko nicht kontingentirt 31,25 M. Geld.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 28. November 1889.

Wetter: trübe.
Weizen fest 120 Pfd. bunt Klamm 160 M., 127 Pfd. roth 167 M., 128 Pfd. hell 175 M., 130 Pfd. hell 177 M.
Roggen fest 120 Pfd. 165,6 M., 123,4 Pfd. 169,170 Mark.
Gerste Brauwaare 150-160 M., Futterwaare 124-132 M.
Erbsen Futterwaare 128-144 M., je nach Trockenheit.
Hafer 145-157 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.					
Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk. Bemerkung
27. Novbr.	2hp	746.8	+ 1.2	SE ¹	6
	9hp	747.8	+ 0.3	C	10
28. Novbr.	7ha	751.5	- 2.3	C	3

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
Für Freitag den 29. November.
Bewölkt, meist bezogen, zum Theil sonnig, Niederschläge, neblig, abnehmender Wind. Strichweise Reif bei Aufklärung.
Sonntabend den 30. November.
Wolkig, vielfach trübe, neblig, etwas Niederschlag; schwacher und mäßiger Wind. Im Norden und Osten Nachtfrost und Reif.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag den 29. November 1889.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 1/2 Uhr: Amalie Fürstin von Gallizien. Herr Pastor Rehm.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Sämmtliche Kolonialwaaren
sowie
Weine, prima Jamaika-Rum, Arrac, Cognac, liqueure, import. Cigarren und inländ. Cigarren, künstlichen Nordhäuser, Seringe in Tonnen und sonstigerweise, diverse Faßer saure Gurken, prima Wagenfett
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
bei
F. Raciniewski.

5. Marienburger Geldlotterie.
Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.
Hauptgewinn 90 000 Mk.
Gewinnlose 3 30 Mk., halbe Anteil 1 70 Mk. zu haben bei
C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstraße 204.
Gewinnlose von außerhalb sind 10 Pf. Porto beizufügen.

Wer erhält abends Unterricht im
Zitherspiel?
Off. unt. F. B. Postlag. Bromberg.
Bergmann's
Karbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei
Adolph Leetz.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38
empfiehlt sich zu Aufnahmen jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Fortwährender Eingang v. Neuheiten in Herren- u. Kinderhüten u. Mützen.	
Durch größere Abschlüsse der Russian American India Rubber & Co., St. Petersburg , bin ich in der Lage, echt russische	Regenschirme, Reisedecken, Trikotasen, Wäsche
Damen-, Herren- und Kinder-Gummiboots,	
in allen nur denkbaren Façons, zu concurrenzlos	
außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.	
Gleichzeitig offerire mein gut assortirtes Lager in	
Filz-, Pelz- und Lederschuhen	
für Damen, Herren und Kinder, welche ich der ungünstigen Witterung wegen zu wirklich auffallend billigen aber selten Preisen verkaufe.	
Damenschuhe von 1,50 an, Herren-Filzstiefel und Gamaschen von 9,50 an.	
J. Hirsch, Breitestraße 447.	
Niederlage von Reiser'schen Hüten.	

Das
Schleifen und Repariren
aller Arten Scheeren, Taschenmesser, Rasiermesser, Fleischwiegemeßer, Kaffeemühlen wird in meiner **Dampf-Schleif-Polieranstalt** schnell und gut ausgeführt.
Gustav Meyer.

Kocherbsen,
Futtererbsen, Säckel, Schrot, Futtermehl,
Lein- und Hübfuchen offerirt
H. Safian.

Carl Frank, Tapezier,
Klosterstraße 312,
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Frische Schellfische
empfehlen
Stachowski & Oterski.
Lohn- und Deputatbücher,
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Trauerkränze,
ferner für Gärtner **Lannengrün**, centnerweise und **Rosen** abgebar.
H. Gohl, Schillerstraße 410.

Ein junges Mädchen
mit guten Zeug. sucht v. sof. Stellung als Stütze d. Hauses od. als Verkäuferin in einem Materialwaarengesch. Zu erf. i. d. Exp. d. Zig. **Wirthschafter, Wirthschafterinnen** und Köchinnen mit guten Zeugn. suchen von jegleich oder später Stellung. Nähere Ausf. erh. **Brzozowska, Coppersmühlstr. 207.**
Wo kauft man Pferde-Mohrrüben?
Offerten mit Preisangabe unt. **P. M.** durch die Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2-3 Zimmern, zu Bureau geeignet, parterre oder 1. Stock, von sofort gesucht. Offerten unter **A. B. 100** in der Expedition dieser Zeitung.

I Paden,
Schillerstraße 448, vom 1. April 1890 zu vermieten.
A. Kotze.

Coppersmühlstr. 232 ist die Wohnung im 1. Stock vom 1. April 1890 zu vermieten.
Reinicke.

I g. m. Zim. u. Kab. f. 1-2 Herren vom 1. Dezbr. b. j. v. Strobandstr. 21, 1 Tr.
Ein gut möbl. Zimmer für 1-2 Herren zu vermieten Brombergerstr. 9b, 1 Tr.
Möbl. Zim. u. Burschengelass von sofort zu verm. Brückenstr. 19. Zu erf. 1 Tr.
Möbl. Zim. u. Burschengelass von sofort zu verm. Neust. Markt 145, 1 Tr. u. v.
Herrschafliche Wohnungen nebst Stallungen und Wagenremise vom 1. April ab zu verm. **A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.**
Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.
Ein m. Zim. z. verm. Gerstenstr. 98, 2 Tr.
Ein m. Z. u. K. sof. z. v. Bachstr. 20, 2 Tr.
Ein gut möbl. Zimmer ist billig zu verm. **Möckel, bei Ww. Bork.**
Ein möbl. Zim. ist v. 1. Dezbr. zu verm. **Zatobstraße 227/28, 2 Tr.**

Nach schwerem Krankenlager ist gestern Abend der Vorsitzende unserer Kammer

Herr Kommerzienrath Hermann Adolph

Ritter des Kronen-Ordens IV. Klasse

verstorben.

Seit 1852 gehörte der Verbliebene unserer Kammer an, seit 1868 war er ununterbrochen Vorsitzender derselben.

Sein reiches Wissen, seine unermüdete Thätigkeit hat er jeder Zeit gerne dem Wohle seiner Mitbürger gewidmet, mit scharfem Verstande erfasste er stets die Lage und führte aus, was er für richtig erkannt hatte. Viele segensreich wirkende Verkehrseinrichtungen unseres Ortes und unserer Gegend sind seiner Initiative zu danken. Selbstlos und ohne Rücksicht auf äußere Anerkennung hatte er nur das Interesse des großen Ganzen im Auge.

In unserer Kammer ist durch den Tod des Verbliebenen eine schmerzliche Lücke entstanden; sein Wirken wird der Kammer ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Thorn den 28. November 1889.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Herm. F. Schwartz jr. Schirmer.

Nachruf.

Gestern Abend 6 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser hochverehrter Chef

der Königl. Kommerzienrath Herr

Herm. Adolph

Ritter des Kronen-Ordens.

Der Verbliebene ist uns jeder Zeit ein treuer Berater gewesen, unermüdet bemüht, uns auf unserem Lebenswege weiter zu helfen. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Thorn den 28. November 1889.

Das Geschäftspersonal der Firma J. G. Adolph.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die Fußgängerpassage durch das Grünmühlenthor mit dem heutigen Tage wieder freigegeben worden ist.

Thorn den 28. November 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse noch Beiträge schulden, ersuche ich solche innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung der Zwangsabfuhrung zur Kasse abzuführen.

Thorn den 28. November 1889.

Der Kassirer Perpliss.

Christbaum-Confect!

(delikat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Wiederverkäufern sehr empfohlen. Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Orientalische Teppiche.

Durch billigen Einkauf in der Lage, echte alte Smyrna, Leheran, Kasaf, Sultan-Portieren, sowie Gold- u. Seidenstickereien, Waffen und Bronzen zu fabelhaft billigen Preisen abzugeben. Provinzialaufträge franco zur Auswahl. Orientalische Teppich-Export-Agentur, Hamburg, gr. Weichen 37.

Mieths-Verträge

stets vorrätzig bei C. Dombrowski, Katharinenstraße 204.

Thee's

neuer Ernte, in vorzüglichen Qualitäten,

Chocoladen

von Silberbrand-Berlin und Menier-Paris.

holl. Cacao

von Gouten und Zoon und von Blooker und

feinste Bisquits

in großer Auswahl, empfehlen

Stachowski & Oterski.

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten. Preis ab Berlin verpackt 13 Fl. Mk. 3,80, 28 Fl. Mk. 17,80, 58 Fl. Mk. 33,30.	Johann Hoff'sche Brust-Malzextrakt-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malzbonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. à 80 u. 40 Pf. Von Mk. 3 an Rabatt.
Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextrakt. Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à Mk. 3, Mk. 1,50 und Mk. 1.	Johann Hoff'sche Malz-Gesundheitschokolade. Während u. stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empf., wo der Kaffeegenuß unterlagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, Mk. 2,50.
Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.	
Johann Hoff'sche Eisen-Malzchokolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. Mk. 5, II à Pfd. Mk. 4, Bei sämtlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.	Johann Hoff'sches Malz-Chokoladenpulver. Ein Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. I u. 1/2 Mk. pr. Büchse.
Prospekte, in welchen die hygienischen Vorzüge der Johann Hoff'schen Malzfabrikate von ärztlicher und privater Seite Besprechung finden, werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.	
Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1. 42jähriges Geschäftsbestehen. Verkaufsstelle bei R. Werner's Ww. in Thorn.	

Tuche. Buxkins. Anzugstoffe.

Carl Mallon,

Altstädtischer Markt Nr. 302 Thorn,

hat einen Theil des Lagers im Preise herabgesetzt und empfiehlt in noch großer Auswahl und schönen Mustern eine Partie: Buxkins, Anzugstoffe, Selenstoffe, Paletotstoffe } jetzt Mk. 1,00 bis 2,50 pro Meter billiger als der bisherige Ladenpreis war;

eine Partie: Ruffischgrüne, blau und braun melirte Tuche zu Pelzbezügen und Schlittendecken zu jedem annehmbaren Preise;

eine Partie: Flanell und Friesade zum Kostenpreis;

eine Partie: Embusenläufer zu jedem annehmbaren Preise.

Schwarze Cachemirs zu Fabrikpreisen.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampftrieb

empfeilt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen und Dekorationen nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portieren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

Für vollkommen reinen Traubenwein

Ia. Milazzo-, Barletta- und Ceglie-Rothwein, à 70 Pf. per Liter.

Tyroler Rothwein, Negraro, flaschenreif, à 83 Pf. per Liter.

Tyroler Rothwein, Marzenino, flaschenreif, feinste Auslese, à 95 Pf. per Liter.

Ferner empfehle **ungarische, spanische und deutsche Rothweine** von 55 Pf., **Weissweine** von 35 Pf. per Liter an; echtes selbstgebranntes **Schwarzwürmer Kirschenwasser, Heidelbeer- und Wachholderbeergeist,** echten **Jamaikarum,** billigt. — 1 Kiste mit 10 Flaschen Barletta, Tyroler, Sherry und Jeller Mk. 11. — Preisliste gratis und franco; kleine Muster gegen Einsendung von 50 Pf.-Marken; Musterfäschen von 4 Litern (gefüllt 4 1/2 Liter) wogend zum Kostenpreis franco gegen Nachnahme. — Probefläschen mit 2, 4, 6, 10 und 20 Flaschen Wein und Branntwein, sortirt, billigt berechnet, sehr empfehlenswerth als **Festgeschenke.**

Carl Otto jr. in Billingen (Baden).

Naturwein.

Schützenhaus.

Gartenfaal.

A. Gelhorn.

Heute Donnerstag den 28. November und morgen Freitag den 29. Novbr.

Streich-Concert

Dirigent E. Schwarz.

Anfang der Concerte 8 Uhr.

Entree 25 Pf.

Abonnements sind in der Cigarrenhandlung des Herrn Fenske, Breitestraße Nr. 4, zu haben.

Der Saal ist gut geheizt.

Volksgarten-Theater.

Holder-Egger.

Freitag den 29. November etc.

(Ivo srp.: Tamburasko-Druzstro iz Novog-Sada).

Großes Concert

der zum erstenmal in Thorn aufzutretenden

Südslavischen Mandolin- u. Tamburiza-Kapelle

aus Belgrad im Nationalkostüm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski: Loge 75 Pf., Saalplatz 50 Pf. — In der Abendkasse: Loge 1 Mk., Saalplatz 60 Pf.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Täglich neues Programm.

Programme an der Kasse.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag den 1. Dezember 1889.

Großer Maskenball.

Entree: maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Um 11 Uhr: **Große Fahnen-Polonaise**

mit Auftreten einer **Musik-Kapelle.**

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Garderoben sind vorher bei C. F. Holmann, Gerberstraße 286, und abends von 6 Uhr ab im Ballotale zu haben.

Das Comité.

Kalender 1890!!

Der hinkende Bote, Trewends und Trowitzschs Volkskalender, Daheim- und Gartenlaubekalender, der Reichsbote, Paynes Familienkalender, deutscher Kaiserkalender, Bismarckkalender, ost- und westpreuss. Kalender, Armeekalender, Bttrger- und Bauernkalender, Kinderkalender,

Abreisskalender

von Mey & Edlich, sowie andere Ausgaben, Bureau-, Comptoir-, Damen-, Geschäfts-, Lehrer-, Notiz-, Portemonnaie- u. Terminkalender,

Mosers Pultkalender,

landwirthschaftliche Kalender von

Mentzel und Lengerke,

Trowitzsch & Sohn und Lobe empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

J. Kozłowski-Thorn,

Breitestraße 85,

neben den Herren C. B. Dietrich & Sohn,

Galanterie, Bijouterie,

Alfenide- und Lederwarenhandlung,

empfeilt

Lampen, Ampeln, Handschuhe, Galoschen, Photographie- und Poësiealbums, Schreibmaschinen, und Sandtaschen, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Fächer, Cigarrenspitzen, Cravatten, Broschen u. Armbänder,

Parfüms und Seifen etc.

Große Auswahl von Gelegenheitsgeschenken.

Wir theilen hierdurch ergebenst mit, daß wir dem Kaufmann Herrn Max Krüger in Firma B. Zeidler in Thorn den alleinigen Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Inowrazlaw übertragen haben.

Königsberg den 1. November 1889.

Aktiengesellschaft Brauerei Ponarth (Schifferdecker).

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade.

Ueberall vorrätzig.